Der Ungeliebte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **6 (1793)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Ungeliebte.

Mich armen, armen Jüngling mich!
Ich lieb' ein Mädchen inniglich,
Und möcht' ihm alles seyn auf Erden,
Und kann ihm nie nur etwas werden.

Ach, wär' ich nur ein Rosenband!
Mich würde Lottchens kleine Hand
Zu hundert süssen Siebensachen
Mit jeder neuen Mode machen.

Wär' ich ein Veilchen hold und süß,
Mich pflückte Lottchen ganz gewiß;
Ich dürfte, troz den schönsten Nelken,
An seinem Herzen blühn und welken.

Wär' ich ein Fächer nur, ein Ring,
Ein Nädelchen noch so gering,
Ein Scheerchen nur, ein Spinnerrädchen,
So wär' ich etwas doch dem Mädchen.

So aber quälet Lottchen mich;
Nie will von mir die Spröde sich
Was Liebes sich erweisen lassen,
Und könnte mich darum noch hassen!

Mich armen mich! Nur ich allein
Kann Lottchen niemals etwas seyn.
Ach, daß ich doch auf dieser Erden
Nur eben mußt' ein Jüngling werden!

Auflösung der letzten Charade. Das Eselohr.

Scharade.

Mein Erstes sieht des Zweyten Schimmer
Auf eines großen Fürsten Kleid,
Sieht auch am Himmel seinen Flimmer;
Allein es wird zu keiner Zeit,
Wenn es mein Ganzes macht, ihn sehen,
Als wenn wir vor dem Spiegel stehen.